

Mein Auslandsaufenthalt an der Universität St. Gallen – oder wie ich Europa zu verstehen lernte

Auslandsstudium im Herzen von Europa, aber außerhalb der Europäischen Union. Das war eines der zentralen Erfahrungen, die ich in meinem Auslandssemester machte. In der Schweiz treffen viele Dinge aufeinander: verschiedene Sprachen, verschiedene Kulturen, verschiedene Gemüter und ein besonderes politisches System, welches die Mitbestimmung des einzelnen Bürgers durch direkte Demokratie in den Vordergrund stellt. Die Schweiz als Land kennenzulernen, fühlte sich für mich an, wie gleichzeitig die europäische Idee von Zusammenarbeit zu erleben, aber doch fernab dieser europäischen Idee zu leben. Einerseits konnte ich durch das Swiss-European Mobility Programme (SEMP) von den Vorteilen der EU und der bilateralen EU-Schweiz Verträge profitieren, andererseits wurde einem täglich vorgeführt, dass die Schweiz eben kein Teil der Europäischen Union ist. Die Vorteile der Warenverkehrsfreiheit wurden einem nicht nur beim Einkaufen, sondern auch beim Verschicken von Post oder dem Bestellen von Lehrbüchern auf Amazon bewusst.

Doch wie kam ich dazu, ein Auslandssemester in der Schweiz zu machen?

Mein Lieblingsthema im Studium war seit meiner Seminararbeit im zweiten Semester das Europarecht. Deswegen war für mich eigentlich klar, dass ich einen Erasmus-Austausch in einen anderen EU-Mitgliedsstaat wie Österreich oder Frankreich machen will. Doch wie so oft kam es anders. Die Schweiz hatte ich anfänglich eigentlich nur aufgrund der schönen Landschaft auf meine Wunschdestinationenliste gesetzt. Und vielleicht reizte mich auch ihre Stellung als Sonderling in Europa... Dabei kann gerade die Universität St. Gallen auch mit einem sehr hochwertigen Angebot an International Law Kursen überzeugen, was mir erst im Nachhinein bewusst wurde. Rückblickend muss ich auch feststellen, dass ich einen Erasmus-Aufenthalt nach Frankreich oder Österreich aufgrund der hohen Corona-Infektionszahlen im September wahrscheinlich noch kurzfristig abgesagt hätte.



Blick vom Tierpark „Peter und Paul“ ins Tal

Vorbereitung, Unterkunft und Co.

Die Vorbereitung des Auslandsaufenthaltes und das Finden einer Unterkunft in St. Gallen lief bei mir überwiegend unproblematisch. Nach der Bewerbung für das Auslandssemester an der Freien Universität Berlin und nach der Studienplatzzusage für die Universität St. Gallen (HSG) erhielt ich die Log-in-Daten für das Mobility Online Portal der HSG, auf dem erklärt wurde, welche Dokumente ich des Weiteren einzureichen habe und auf dem ich diese Dokumente auch direkt hochladen konnte. Seit ich diese Log-in-Daten hatte, hielt die HSG auch stetig den Kontakt zu mir per E-Mail, sodass ich durchgängig über alle Neuigkeiten – gerade bzgl. der Umstände durch die Covid-19-Pandemie - von dem dortigen Internationalen Büro (Student Mobility) informiert wurde. Auch meine Bewerbung um eine Unterkunft lief mit wenig Aufwand über dieses Portal. Mein WG-Zimmer wurde direkt vom Housing Office der Universität vermietet. Meine Miete betrug 640 CHF/Monat und musste zu Beginn als

Einmalzahlung für den gesamten Zeitraum überwiesen werden. Es wäre aber auch möglich gewesen, sich anderweitig eine Unterkunft zu suchen.

Einzig und allein die Kurswahl gestaltete sich in meiner Vorbereitung etwas schwieriger, da ich sowohl die Anforderungen des Themis-Programms als auch die der Anrechnung des Schwerpunktbereichsteilstudiums an der FU in Einklang bringen musste. Verkompliziert wurde das dann noch durch die begrenzten Kapazitäten der HSG, mir einen Platz in jedem meiner Wunschkurse zu ermöglichen. Doch auch dies konnte ich nach einigem Hin und Her regeln. Aufgrund dieser Erfahrung würde ich aber auf jeden Fall empfehlen, auch als SEMP Studierende*r ein Learning Agreement auszufüllen und im Internationalen Büro des FB Rechtswissenschaft der FU einzureichen, um sicherzugehen, dass man nicht Gefahr läuft, dass die Kurse im Nachhinein nicht anerkannt werden. Ein solches Learning Agreement muss ohnehin für die Universität St. Gallen verpflichtend erstellt werden.

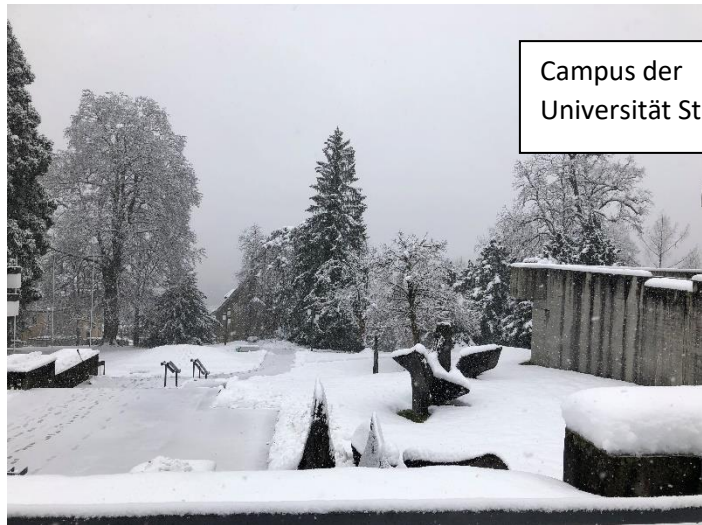
Allgemein muss man festhalten, dass die Lebenshaltungskosten in der Schweiz um einiges höher sind als in Berlin. Etwas sparen kann man aber, wenn man Lebensmittel bei Aldi oder Lidl einkauft. Viele Schweizer*innen fahren auch mit dem Auto nach Deutschland zum Einkaufen, was als Studi ohne Auto allerdings aufgrund der Kosten für das Bahnticket nicht unbedingt preiswerter ist. Das Monatsticket für St. Gallen kostet 52 CHF, ist seinen Preis aber auf jeden Fall wert, da man sich auch bei kleinen Strecken bewusst sein muss, dass diese oft eine Steigung beinhalten, wofür der Weg zur HSG geradezu demonstrativ ist.

Und dann ging es auch schon los!

Am 4. September startete mein Abenteuer Auslandssemester in Zeiten von Corona. Geplant war ein Schwerpunktbereichsteilstudium im Schwerpunktbereich 7 (Völker- und Europarecht). Meine Kurswahl gestaltete sich wie schon beschrieben etwas kompliziert und da ich nicht in allen für die Anerkennung erforderlichen Kursen einen Platz erhielt, waren meine ersten zwei Wochen besonders dadurch geprägt,

meine Kurswahl noch einmal komplett umzuwerfen. Hiermit sollte man, wenn die Möglichkeiten bei der Kurswahl angebotsbedingt eingeschränkt sind, rechnen und darauf vorbereitet sein. Letztlich belegte ich die Kurse: "European Law", "The International Legal Order", "International Negotiation", "Business and Human Rights – Legal, Managerial and Ethical Perspectives", "The Law of the Sea", "Internationale Strafrechtshilfe" und "The UN Sustainable Development Goals from a Legal Perspective". Die Kurse fanden bis November in einem hybriden Online-Präsenz-Format und ab Anfang November dann nur online statt. Die Bibliothek war über das ganze Semester uneingeschränkt (ohne Platzbuchung aber mit Maskenpflicht) geöffnet.

Insgesamt kann ich im Nachhinein sagen, dass die Kurse an der HSG nicht anspruchsvoller, aber sehr viel arbeitsintensiver als an der FU sind. Dies reicht von sehr umfangreicher Vorbereitungslektüre und bewerteter mündlicher Mitarbeit bis hin zu mehreren Hausarbeiten und Gruppenpräsentationen. Allgemein sind die Kurse in St. Gallen sehr viel diskursiver und



Campus der
Universität St. Gallen

haben fast überwiegend einen mehr oder weniger wirtschaftlichen Bezug, woran ich mich zunächst gewöhnen musste. Allgemein ist die HSG eher eine auf die Wirtschaftswissenschaften ausgelegte Universität, was sich sowohl im Kursangebot als auch der Zusammensetzung der Lehrenden und Studierenden widerspiegelt.

Man sollte nicht unterschätzen, dass Kurse, die als Prüfungsleistung eine Hausarbeit (Paper oder Essay) verlangen, oft mehr Aufwand bedeuten. Dies war eines der größten Schwierigkeiten, mit denen ich im Laufe des Semesters zu kämpfen hatte. Ich hatte (auch aufgrund fehlender Alternativen) fast nur Kurse mit Hausarbeiten als Prüfungsleistung belegt. Diese Hausarbeiten wurden während des Semesters geschrieben und überschritten sich nicht nur gegenseitig, sondern fanden auch neben den regulären Vorlesungen statt. Das führte dazu, dass ich zumindest bis Ende November dauerhaft Papers einreichen musste, was meine Wochenenden meist füllte.



Blick auf den
Bodensee
Richtung
Deutschland/
Österreich

Auch wenn St. Gallen in der deutschsprachigen Schweiz liegt und ein großer Teil der dortigen Professoren aus Deutschland kommt, war die Unterrichtssprache Englisch. Zwar konnte ich auch deutschsprachige Kurse wählen (wovon ich in einem Fall auch Gebrauch machte), das Angebot an Völkerrechtskursen in deutscher Sprache war jedoch sehr begrenzt. Trotz anfänglicher Zweifel hatte ich damit jedoch kein Problem und konnte mich schnell an die englischsprachigen Readings und die

Kurssprache Englisch gewöhnen. Vereinzelt wurden auch deutschsprachige Readings bereitgestellt, was das Beherrschen der deutschen Sprache teilweise sogar zu einem Vorteil gegenüber den regulären Studierenden machte. Im Themis-Programm an der HSG werden fast überwiegend Kurse des englischsprachigen MIL- Programms (Master in International Law) der HSG belegt, sodass das Beherrschen der deutschen Sprache auch für die regulären Studierenden keine Selbstverständlichkeit ist. Sehr hilfreich (aber nicht zwingend notwendig) waren auch meine Kenntnisse der französischen Sprache. Aufgrund der Mehrsprachigkeit der Schweiz sind z. B. Urteile des Schweizer Bundesgerichts oft nur in einer offiziellen Landessprache im Internet auffindbar. Überwiegend konnte ich zwar deutschsprachige Urteile finden, es kam aber auch vor, dass ich mich mit der französischen oder italienischen Fassung auseinandersetzen musste. Und auch die grammatische Auslegung von Gesetzestexten erfolgt in der Schweiz mehrsprachig. Zudem war auch das Angebot an französischsprachigen Fach- und Lehrbüchern in der Bibliothek sehr groß, sodass es fast unmöglich war, diese bei der Literaturrecherche (gerade für Hausarbeiten) vollkommen außer Acht zu lassen.

Eine für mich besonders interessante Erfahrung war mein European Law Kurs, der sich überwiegend mit dem Unionsrecht beschäftigte und von einem Schweizer Dozenten gehalten wurde. Ich lernte die Europäische Union zu schätzen, aber auch, wie europäisch die Schweizer*innen sind. Ich fing an, mich mit Fragen zu beschäftigen, über die ich ohne diese Schweizer Perspektive womöglich nie nachgedacht hätte. Wäre die Schweiz Mitglied in der EU, wenn sie nicht das System der direkten Demokratie hätte? Wie steht die Schweizer Bevölkerung der EU eigentlich derzeit gegenüber? Und warum hat die Schweiz eigentlich ihr damals bereits eingelegtes Beitrittsersuchen zur Europäischen Gemeinschaft wieder zurückgezogen? Mir ist bewusst geworden, wie abhängig die Schweiz eigentlich von der EU

durch die bilateralen Abkommen ist und wie unabhängig sie sich trotz dessen fühlen. Dies ist auch soziologisch betrachtet eine interessante Beobachtung und wird uns meiner Meinung nach auch die kommenden Jahre im Rahmen der weiteren Abwicklung des Brexits noch beschäftigen. Dabei kann man sicher aus den EU-Schweiz Abkommen auch für die Gestaltung der Beziehungen zwischen EU und dem Vereinigten Königreich lernen.

Und sonst so?

Neben meines Unialltags an der HSG blieb leider nicht viel Zeit für größere Ausflüge. Mit dem Näherrücken der kalten Jahreszeit und dem Ansteigen der Corona-Infektionszahlen wurde es durch Einreisebeschränkungen zudem immer schwerer, Ausflüge in die angrenzenden Länder (Österreich, Deutschland, Liechtenstein) zu machen. Trotz dessen konnte ich mir gerade zu Beginn des Semesters Zeit freischaufeln, um zumindest die größeren Orte in der näheren Umgebung - Bregenz, Konstanz, Vaduz und Luzern - zu



Blick vom Säntis ins Tal

Ausblick vom Tierpark „Peter und Paul“

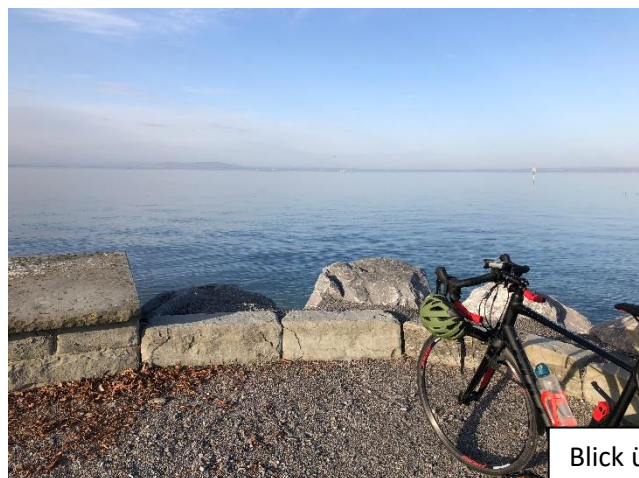


besuchen. Zudem war mein Auslandssemester geprägt durch abendliche Radtouren zum Bodensee und Spaziergängen durch den nahegelegenen Tierpark „Peter und Paul“. Gerade die Nähe zum Bodensee und zur Natur habe ich sehr genossen, da man ohne großen Zeitaufwand einfach eine Stunde „Urlaub“ in seinen Uni-Alltag einplanen konnte. Zudem organisierten wir in unserem Studierendenwohnheim wöchentlich bis November ein „International Dinner“, zu dem jede Woche eine andere Person ein für ihr

Heimatland landestypisches Gericht kochte. Besonders hervorzuheben ist auch der kostenlose Unisport der HSG mit eigener Turnhalle, Fitnessstudio, Fußballplatz und kostenlosem Kursangebot. Dieses Angebot richtete sich an alle Studierenden und wurde auch während des Anstieges der Corona-Infektionszahlen und nach der Umstellung auf Online-Lehre aufrechterhalten.

Mein Fazit!

Rückblickend kann ich sagen, dass das Auslandssemester im Coronajahr eine tolle Erfahrung für mich war. Auch wenn coronabedingt nicht so viel möglich gewesen ist und die Vorlesungen doch weit überwiegend online stattfanden, konnte ich die HSG mit ihren Angeboten sowie die



Blick über den Bodensee

Studierenden und die Lehrenden vor Ort kennenlernen. Fachlich gesehen habe ich nicht nur eine andere Art des Hochschulunterrichts in Kleingruppen kennengelernt, sondern hatte auch Gelegenheit, das Völkerrecht vertieft von mehreren Blickwinkeln zu studieren, wie es mit der reinen Schwerpunktvorlesung an der FU nicht möglich gewesen wäre. Ob „The Law of the Sea“ oder „Business and Human Rights“, diesen Zugang insbesondere zum besonderen Völkerrecht möchte ich wirklich nicht missen! Zwar waren die vielen Hausarbeiten sehr herausfordernd für mich und haben mich den ein oder anderen Abend zum Verzweifeln gebracht, schlussendlich hat mich diese Erfahrung aber in puncto Zeitmanagement, Zielstrebigkeit und Selbstbewusstsein enorm gestärkt.

Zu guter Letzt habe ich Europa und die Europäische Union besser zu verstehen gelernt. Über die Begegnungen in meinem Studierendenwohnheim habe ich nicht nur Leute von überall in Europa kennen- und schätzen gelernt, sondern konnte auch in einigen Fällen beobachten, welche Gefühle die Debatten über die Europäische Union bei einigen Schweizern*innen auslösen und wie Schweizer Dozierende das Unionsrecht (inklusive freundlicher Seitenhiebe zum deutschen Bundesverfassungsgericht) den Studierenden näherbringen.

Alles in allem also eine großartige Erfahrung, die mich bereichert hat!

Ade St. Gallen!



Stiftskirche St. Gallen